

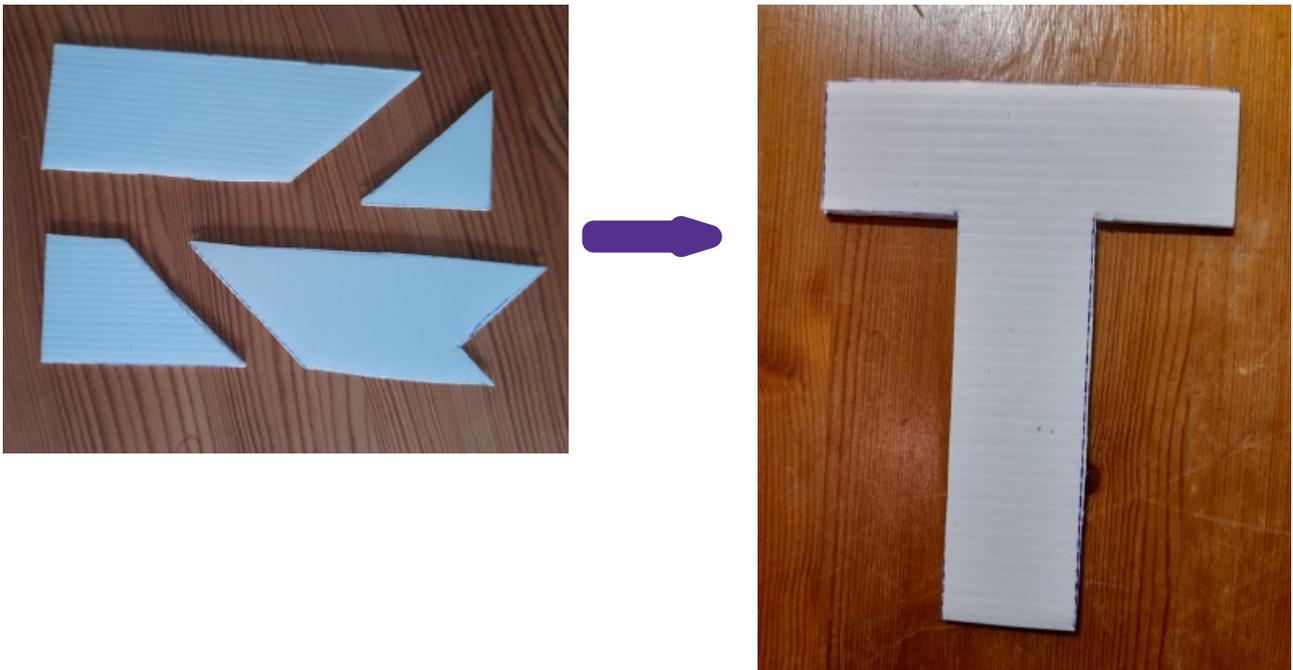
Das verflixte T – ein besonderes Spiel

Gotthard liebte es, Spiele zu erfinden. Am liebsten solche, die die Spieler wirklich herausforderten. Am liebsten erfand er ein Spiel das eigentlich eher ein Rätsel war als ein Spiel. Die Spieler spielten nicht gegeneinander, sondern miteinander und mussten gemeinsam eine Lösung finden.

Heute hatte er sich etwas Besonderes ausgedacht: Ein Spiel, das die Spielfiguren selber spielen sollten. Also kein Spiel für Außen Stehende, sondern so, als würden beim Schach die Schachfiguren selber entscheiden, wie sie sich bewegen.

So etwas hatte er noch nie erfunden, er war selber ganz aufgeregt: Wird das wohl klappen? Werden sich die Figuren vertragen oder wird es Krieg geben? Und werden sie eine Lösung finden?

Er fing mit einem ganz einfachen Spiel an: Nur 4 Spielfiguren sollte es geben, jede hatte etwas andere Eigenschaften, aber sie passten eigentlich sehr gut zusammen. Sie waren aus Holz geschnitzt, und wenn sie sich „richtig“ benähmen, sollten sie gemeinsam genau den Buchstaben T ergeben.



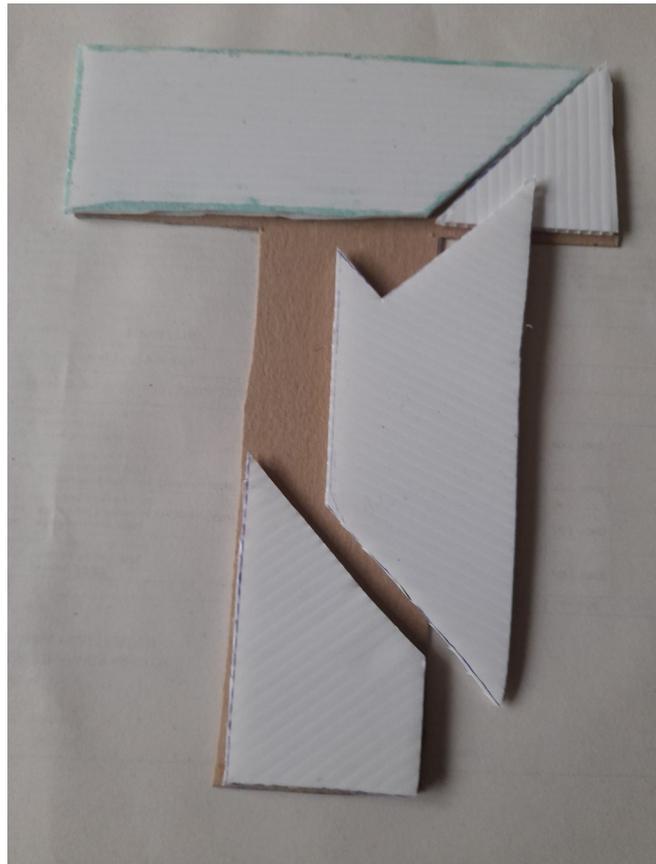
Er fertigte also ein einfaches T und schnitt es in 4 Teile. Dann sagte er den Teilen: Setzt euch zusammen wie ein T. Ihr dürft alles machen, was ihr machen wollt, aber glücklich und zufrieden werdet ihr nur sein, wenn ihr vier gemeinsam das T erzeugen könnt.

Die vier Teile blickten sich um, sahen sich gegenseitig an und bewegten sich aufeinander zu. Sie hatten schon vergessen, dass sie ja ganz am Anfang Teile eines T gewesen waren, jedes Teil hatte vergessen, an welcher Stelle des T es einmal gewesen war. Auf den ersten Blick sahen sie ähnlich aus, so als würden sie zusammen gehören. Zwar waren sie verschieden lang, aber alle hatten die gleiche Breite, so dass sie alle einen Platz auf dem T-förmigen Spielfeld finden würden, und alle hatten sie ein schräg geschnittenes Ende, mit dem sie sich aneinander fügen konnten.

Ein Teil war besonders lang, wir wollen es deshalb Langhans nennen. Ein Teil war etwas kürzer, sozusagen mittellang, wir nennen es daher Mittula. Eines war so klein, kleiner ging es wirklich nicht, wir nennen es daher Mikra. Und das vierte? Es war auch mittellang, sah aber anders aus als die anderen: Alle hatten ein gerades und ein schräges Ende, das vierte aber hatte zwei schräge Enden. Und es hatte eine ganz seltsame Nase. Wir nennen es daher Nashorn.

Voller Eifer fingen sie an, alles Mögliche auszuprobieren, sich immer wieder neu zusammen zu fügen, um das T zu bilden. Sie fanden bald heraus, dass Langhans und Mikra zusammen genau den oberen Querbalken des T ergaben. Mittula würde dann noch ans untere Ende des senkrechten Balkens passen, aber Nashorn passte leider nicht in die verbleibende Lücke.

Langhans passt hier und Mikra daneben



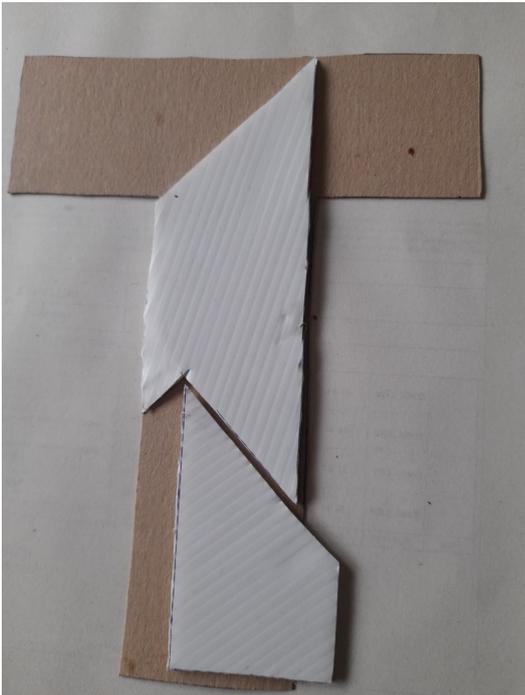
Mittula passt ans untere Ende – aber Nashorn???

Wenn Langhans ans untere Ende des T gehen würde, dann würde Mittula noch darüber passen, aber Mikra wäre zu klein und Nashorn zu groß für die verbleibenden Lücken. Dasselbe würde passieren, wenn Langhans unten wäre und Nashorn darüber: Die anderen beiden fänden keine geeigneten Plätze mehr.

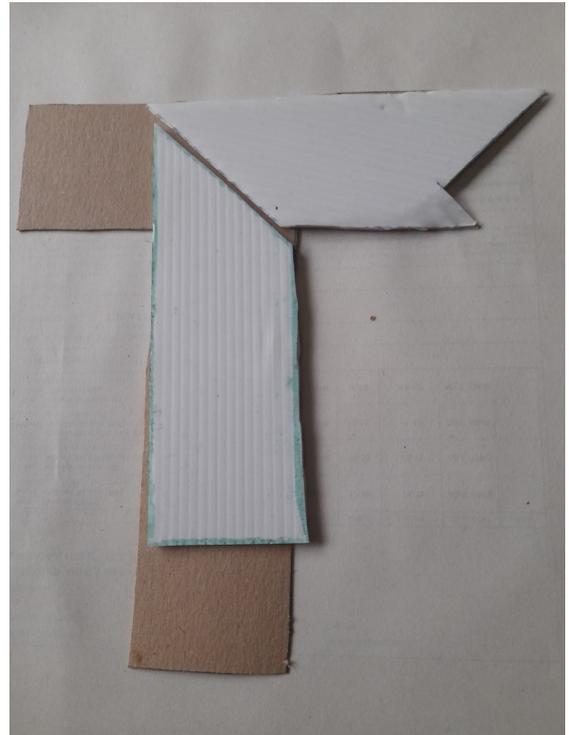
So probierten sie noch eine ganze Weile hin und her, aber allmählich gingen ihnen die Ideen aus. Was könnte man noch versuchen? Und warum klappte es einfach nicht?

Bald fiel ihnen auf: Langhans., Mittula und Mikra hatten alle ein schräges und ein gerade Ende. Sie konnten sich jeweils zu zweit zusammen fügen und ergaben dann einen „anständigen“ geraden Balken. Nicht immer war das ein sinnvoller Teil des T, aber immerhin, sie passten gut zusammen, egal in welcher Paarung. Mit Nashorn war das anders. Es hatte zwei schräge Seiten, es würde sich

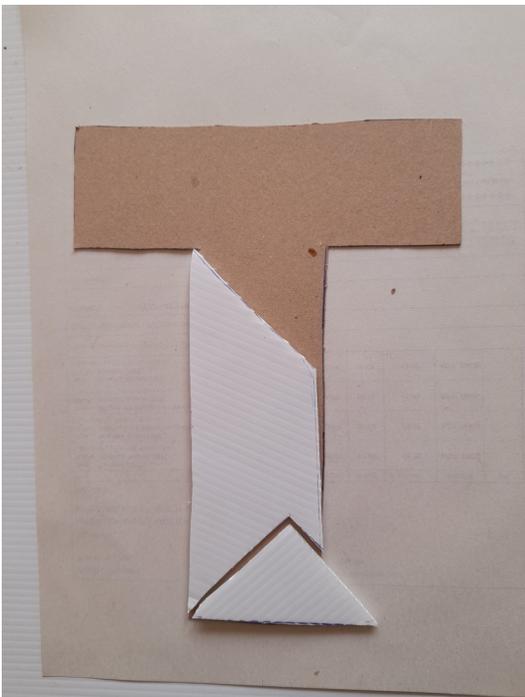
also mit zwei anderen Teilen verbinden müssen – aber seine Nase störte. Ein gute Verbindung ging nur auf der einen Seite, wo keine Nase war. Auf der anderen Seite passte niemand richtig dazu.



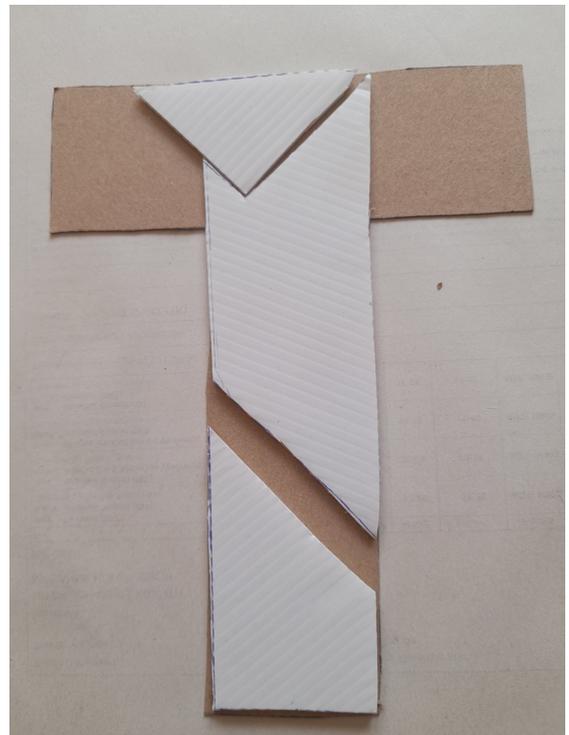
Mitula passt nicht unter die Nase



- und Nashorn nicht neben Langhans, die Hörnern sind zu lang!



Selbst Mikra passt nicht unter die Nase



Darüber passt sie wohl – aber dann??

Nach endlosen ergebnislosen Versuchen sagte Langhans schließlich: „Es kann ja gar nicht gehen, weil Nashorn diese Nase hat! Die Nase muss weg!“

Mittula und Mikra fanden das einleuchtend, Nashorn dagegen fühlte sich bedroht. Es sagte: „Ja, es stimmt, ich bin anders als ihr, aber ich kann doch nichts dafür. Ich will doch auch zu euch gehören!“

Die anderen aber sagten: „Nein, so kannst du nicht zu uns gehören, du störst das ganze Spiel. Mit dieser Nase wird das nie etwas, wir haben doch schon alles probiert. Du musst dich anpassen!“ „

„Wie soll ich das denn machen?“ Nashorn wurde immer ängstlicher.

„Keine Ahnung“ sagte Mittula, und Mikra: „Wir haben es doch auch geschafft.“

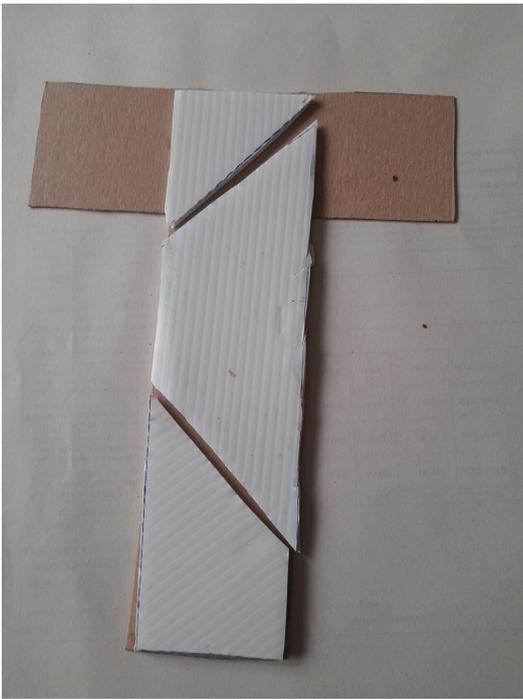
„Ich wäre ja gern so wie ihr, aber ich kann das nicht“ Nashorn fing an zu weinen.

„Deine Nase muss weg!“ sagten die anderen erbarmungslos. Und weil die Tränen noch mehr flossen, nannten sie ihn jetzt Triefnase.

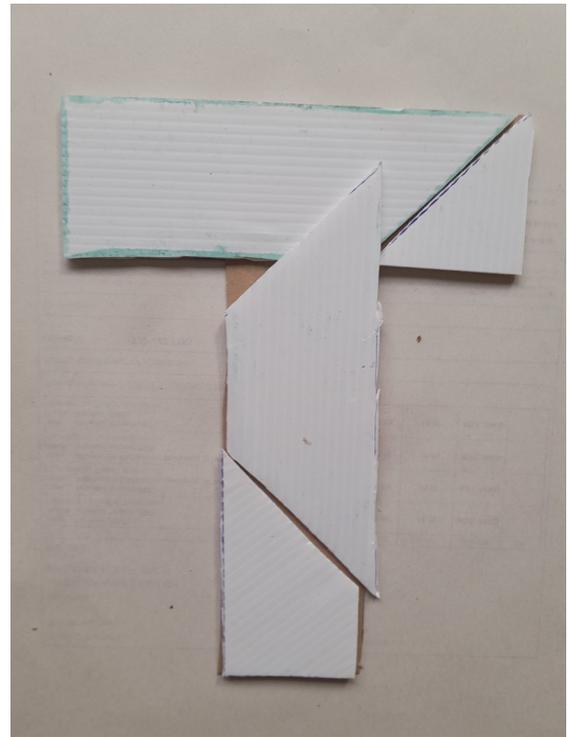
Am nächsten Tag traute sich Triefnase gar nicht mehr zu den anderen – und sie wollten ihn auch nicht mehr dabei haben. Mit der war doch sowieso nichts anzufangen! Und außerdem: Wer will schon gern mit einer Triefnase befreundet sein? Voll peinlich so was!

Triefnase stand also den ganzen Tag abseits, schaute den anderen zu und dachte: „Ach wäre ich doch nur so wie sie! Warum muss ich nur diese blöde Nase haben?“ Und überlegte den ganzen Tag, was sie tun könnte, um diese Nase loszuwerden. Sie versuchte, sie einzuziehen, aber das klappte nicht. Sie überlegte, ob sie die Nase abschneiden sollte – aber das würde furchtbar weh tun und furchtbar bluten. Und wer weiß, ob die anderen sie mit so einer blutigen Wunde noch nehmen würden? So ging der ganze Tag mit trüben Gedanken dahin.

Aber auch die anderen drei kamen nicht weiter. Natürlich fehlte ihnen nun ein Teil. Sie stellten sich vor, es wäre noch jemand da, der so aussähe wie Triefnase, genauso lang und breit, nur eben ohne Nase. An dieses Teil könnten man sich doch wenigstens von beiden Seiten anschmiegen – aber eine richtige Lösung fanden sie damit auch nicht. Sie probierten den ganzen Tag und mussten am Abend schließlich aufgeben. Vielleicht morgen?



Ohne diese Nase passen alle zusammen



- aber eine Lösung gibt das noch nicht!

Liebe Leser, können sie den Spielfiguren helfen?

Drucken Sie doch bitte das Bild rechts auf der ersten Seite aus, schneiden die Teile aus und versuchen Sie, daraus ein T zu legen,

Und wenn es nicht klappt, schneiden Sie noch eine zweite „Triefnase“ aus, schneiden ihr die Nase ab und versuchen Sie es mit diesem Teil und den anderen dreien.

Viel Erfolg!

Gotthard hatte alles sorgfältig beobachtet, er war nicht glücklich mit der Entwicklung. „Sie brauchen Hilfe“ sagte er sich, „ich möchte doch, dass sie es schaffen und wieder zufrieden sind!“ In der Nacht schickte er Triefnase einen Traum, in dem er ihr sagte: „Du bist ganz richtig so, wie du bist, deine Nase ist wichtig! Du suchst nur an der falschen Stelle. Überleg einmal, wo es einen Platz für diese Ecke gibt, Wo passt sie hin?“

Mitten in der Nacht erwachte Triefnase und begann sofort zu rätseln, was der Traum bedeuten könnte. Welchen Sinn sollte diese blöde Nase haben? Kann das sein, dass etwas, was alle doof finden, doch irgendwie gut und sinnvoll ist? Die Nase passte doch mit niemandem zusammen – wo konnte sie denn sonst noch hinpassen?

Und plötzlich kam ihr die Erleuchtung: Bisher hatte sie immer versucht, sich genau so wie die anderen einzureihen. Aber wenn sie sich einmal ganz anders über das Spielfeld legen würde – da hätte ihre Nase einen Platz, Und für die anderen drei wäre auch noch ein Platz, der genau zu ihnen passen würde. Das war die Lösung!

Glücklich rannte sie auf das nächtliche Spielfeld. Die anderen schliefen noch, sie war allein. Sie probierte gleich aus, ob das wirklich so gehen würde, wie sie es sich gedacht hatte. Ja, genau so würde ihre Nase ins T passen, und für alle anderen wäre auch noch genug Platz da.

Sie blieb bis zum Morgengrauen auf dem Spielfeld und konnte es kaum erwarten, den anderen am nächsten Morgen die Lösung zu zeigen. Aber als es endlich hell wurde und die drei auftauchten, riefen sie schon aus der Ferne: Was machst du denn da? Verschwinde , dich wollen wir hier nicht. Schneid erst mal deine Nase ab!“

„Ich habe die Lösung gefunden“ rief Triefnase ihnen entgegen, „kommt her, ich zeige es euch!“

„Du? Quatsch, das glaubst du doch selber nicht! Du willst dich nur einschleimen. Wir haben schon so viel versucht, warum sollte gerade so eine Missgeburt wie du die Lösung finden?“

Triefnases Mut ließ nach, aber noch gab sie nicht auf: „Ihr habt bestimmt immer nur versucht euch gerade aufs T zu stellen. Dann geht es auch nicht. Aber wenn ich mich quer darauf stelle, dann geht es plötzlich.“

„Jetzt bist du auch noch Querdenker geworden“ schrie Langhans sie an, „sieh zu , dass du verschwindest, sonst ...“ Und zu den anderen beiden sagte er: „Passt bloß auf dass ihr euch nicht ansteckt, solche Leute sind gefährlich!“

Und nun brüllten alle drei „Scheiß-Querdenkerin, hau ab! Lass dich hier nie wieder blicken!“!

Mit Tränen in den Augen zog Triefnase sich zurück.

„Jetzt heult sie schon wieder!“ rief Mikra ihr nach, und alle lachten.

„Die sind so gemein, ich hasse sie! Ich wünsche ihnen, dass sie nie, nie, nie die Lösung finden. Sollen sie doch alle verrückt werden vor lauter vergeblichen Versuchen – ich sage ihnen jedenfalls nicht!“

Den ganzen Tag sah sie aus der Ferne zu, wie die drei immer wieder neu anfangen und immer wieder einsehen mussten, dass sie diese Aufgabe nicht lösen konnten. Auch dann nicht, wenn sie sich vorstellten, dass da noch ein Teil wäre. Das so aussähe wie Triefnase, nur eben ohne diese Nase. Ein Teil, das gut zu ihnen passen würde. Eine richtige Lösung fanden sie aber auch mit diesem Teil nicht.

Eigentlich war es ja ganz einfach: Das T besteht aus zwei gleichen Teilen, aus einem senkrechten und einem waagerechten Strich. Beide sind gleich lang und gleich breit. In den einen Strich passen Langhans und Mikra genau hinein, die beiden sind also das perfekte Paar. Für Mittula gab es keinen idealen Partner. Auch wenn Triefnases Nase weg wäre, würde sie nicht zu Mitula passen.

„Du bist einfach zu anspruchsvoll“ sagten ihr die beiden, „du musst flexibler sein.“
„Was soll ich denn machen, ich bin nun mal so, wie ich bin“ verteidigte Mittula sich.
„Das hat Triefnase auch gesagt“ antwortete Mikra, „fängst du jetzt auch schon so an wie die?“

„Nein, bestimmt nicht, aber sagt mir doch, was ich tun soll!“ Mittula bekam Angst. Sie wollte ganz bestimmt nicht auch als Querdenkerin ausgeschlossen werden!
„Mach es einfach so, wie wir es machen“ sagte Langhans.
„Aber ich bin doch nicht so wie ihr!“
„Genau das ist dein Problem. Du bist anders. Du passt nicht zu uns.“

Mittula war nun auch den Tränen nahe, das sah man ihr an.
„Jetzt fängst die auch gleich zu heulen an“ sagt Mikra, „sind wir denn hier umgeben von lauter Idioten?“

Das war zu viel für Mittula, sie fühlte sich miserabel, wäre am liebsten einfach vom Erdboden verschwunden. Sie schaffte es nun auch nicht mehr, die Tränen zu bremsen, voller Scham rannte sie weg.

„Heulsuse“ lachten die beiden hinter ihr her.

Mitula rannte eine ganze Weile, bis sie weit genug weg war. Das gemeine Gelächter konnte sie nun nicht mehr hören, die anderen konnten sie auch nicht sehen – und würden sie hoffentlich auch nie finden. Sie war so verzweifelt und wütend, sie wollte die beiden nie wieder sehen! Sooo gemein, wie die waren – das hatte sie noch nie erlebt! Nie wieder!

Gottfried beobachtete das Ganze von oben. Das Spiel lief gar nicht gut, er hatte es sich anders gewünscht! Aber er hatte den vier Teilen nun mal die Freiheit gegeben, selbst zu bestimmen, was sie machen wollen. Anscheinend waren Streit, Frust und Stress für sie attraktiver als Frieden und Glück. Jetzt fehlte nur noch, dass auch Langhans und Mikra sich zerstreiten, dann wären sie alle völlig isoliert. Nein, das sollte nicht sein!

Er beschloss also einzugreifen. In der kommenden Nacht schickte er Mittula einen Traum, der ihr sagte: Bleib am nächsten Tag nicht in deinem Versteck! Wandere umher und suche das Teil, das zu dir passt. Wenn du mit offenem Herzen suchst, dann wirst du bis zum Mittag den passenden Partner finden. Und dann kann das Spiel endlich zu einem friedlichen Ende kommen und alle könnten glücklich sein! Kurz: Es liegt an dir, ob die Welt glücklich wird oder nicht! Und es liegt an dir, ob du selber glücklich wirst oder nicht.

Mittula glaubte zuerst nicht an diesen Traum. Sie blieb noch eine ganze Weile in ihrem Versteck. Aber schließlich wurde es ihr doch zu trübe dort, immer dieselben hässliche Gedanken drehten sich in ihrem Kopf herum. Sie musste raus, auf andere Gedanken kommen. Also ging sie los.

Sie machte einen großen Bogen um das Spielfeld, diese beiden Schurken wollte sie nun wirklich nicht sehen. Lange Zeit traf sie niemanden, nur hin und wieder einen Vogel oder ein Insekt. Oder einen Baum. Das waren sicher nicht die passenden Partner für sie!

Es war schon fast Mittag, da fand sie etwas Seltsames: einen freien Platz, auf dem noch ein Spielfeld zu sehen war – genau wie das, an dem sie die letzten Tage sich ständig den Kopf zerbrochen hatten. Erstaunt blieb sie stehen. Und ohne es zu wollen, fing ihr Verstand gleich wieder an, nach einer Lösung zu suchen. Am Tag vorher hatten Langhans und Mikra immer den waagerechten Balken oben im T besetzt, Mittula musste versuchen, den unteren senkrechten Balken zu füllen. Das ging natürlich nicht. Jetzt wollte sie auch mal in den waagerechten Balken Platz finden. Das tat sie nun auch. Sie fühlte sich allein und unbeobachtet, deswegen wagte sie es, verschiedene Stellungen auszuprobieren.

Plötzlich hörte sie hinter sich eine Stimme: „Genau, so geht es!“ Erschrocken sah sie sich um – und stand auf einmal vor Triefnase! Vor der gefährlichen Querdenkerin – o Schreck! Schnell mache sie einen Schritt zurück aus dem Spielfeld hinaus.

„Bleib nur da, wo du warst, das war genau der richtige Platz für dich“ sagte Nashorn, und seine Nase triefte jetzt gar nicht mehr, im Gegenteil: Er lächelte sie freundlich an.

„Komm mir nicht zu nahe! Du willst mich nur verführen, aber ich bin kein Querdenker und werde auch keiner!“ Mittula fühlt sich wirklich bedroht.

„Das ist mir ganz egal“ erwiderte Nashorn, „bleib wie du bist, denn so bist du genau richtig,“

Wie bitte? Ich bin genau richtig? Das hatte Mittula noch nie gehört! „Wie meinst du das?“ fragte sie unwillkürlich.

„So wie ich es sage: Du bist genau richtig wie du bist, und du warst auch schon auf dem Platz, der für dich vorgesehen ist. Geh nur noch mal zurück, dann siehst du es selber.“

Mittula war verwirrt, aber sie ging noch einmal zurück auf den Platz, auf dem sie gerade schon gestanden hatte. „Und jetzt – was soll ich jetzt sehen?“ fragte sie.

„Wenn du mir jetzt erlaubst, mich für einen Augenblick neben dich zu stellen, dann siehst du es“antwortete Nashorn.

„Quatsch, das haben wir doch alles schon ausprobiert: Wir passen einfach nicht zusammen!“

„So wie wir es probiert haben, so passen wir tatsächlich nicht zusammen, aber es gibt noch eine andere Möglichkeit.“ Nashorn ließ sich einfach nicht beirren: „Wenn ich mich quer stelle, dann passen wir.“

Also doch ein Querdenker! Mittula hatte es doch gewusst: Ich soll hier verführt werden.

Als hätte Nashorn ihre Gedanken gelesen, fuhr es fort: „Es reicht, wenn ich ein bisschen quer denke und mich quer stelle, du kannst genau so bleiben wie du bist. Und es passiert dir nichts!“

Ganz langsam kam Nashorn näher. „Darf ich?“ fragte es und versprach: „Wenn es dir zu viel wird, gehe ich gleich wieder weg.“

Das wirkte alles so freundlich und harmlos, Mittula fasste wieder Mut: „OK, dann komm!“

Nashorn kam noch 2 Schritte näher, stellte sich dann quer auf das Spielfeld – und plötzlich konnte Mittula erkennen, wie sie zueinander passen würden – und wie sogar Nashorns schreckliche Nase genau an der richtigen Stelle wäre. Jetzt wollte sie es doch sehen.

„Ja, komm, stell dich direkt neben mich.“ sagte sie voller Neugier.

Nashorn kam noch einen letzten Schritt näher, stand nur direkt neben ihr. Nichts störte mehr zwischen ihnen, sie passten wunderbar zusammen, und auch die Nase hatte endlich ihren Platz gefunden.

Und was jetzt noch übrig blieb, waren genau die beiden Plätze von Langhans und Mikra. Allerdings standen sie nicht nebeneinander, sondern beide standen neben Nashorn. Der ehemalige Außenseiter also genau in der Mitte – ist das nicht total verrückt?

Mittula war begeistert, „Wie hast du das denn herausgefunden?“ fragte sie.

„Ein Traum hat mir geholfen. Wir hatten ja immer gedacht, dass meine Nase stört, dass sie weg muss. Der Traum hat mir gesagt, dass diese Nase nicht stört, im Gegenteil: Sie spielt eine wichtige Rolle für die Lösung. Ich muss nur herausfinden, welche Rolle sie spielt. Ich sollte mich fragen: Wofür kann es gut sein, dass ich so komisch bin? Und das habe ich gemacht.“

„Jetzt müssen wir nur noch die beiden anderen überzeugen, dann haben wir es endlich geschafft!“ sagte Mitula erleichtert.

„Das wird nicht so leicht gehen“ wandte Nashorn ein, „sie haben mich ja ausgeschlossen, weil ich ein Querdenker bin.“

„Mich auch. Aber wenn wir ihnen zeigen, wie es geht ...“

Nashorn unterbrach sie: „Du wolltest es doch zuerst auch nicht sehen. Wolltest nicht, dass ich es dir zeige. Dass ausgerechnet ich die Lösung finde.“

Das stimmte leider. Und dann würden die anderen beiden wohl auch nicht wissen wollen, dass sie eigentlich alle vier perfekt zusammen passten.

Liebe Leser, habt ihr das auch schon mal erlebt?

Ist es euch auch schon mal schwer gefallen zuzugeben, dass ihr euch geirrt habt?

Und wie ging es euch, als euch jemand auf euren Fehler hingewiesen hat?

Wart ihr ihm / ihr dankbar oder fandet ihr diese Person eher noch doof?

Habt sie vielleicht dafür gehasst, dass sie es besser wusste als ihr?

Und dann: Habt ihr die Lösung schon gefunden?

Habt ihr auch Mut genug, einmal ein wenig „quer zu denken“?

Anders geht es in diesem Falle nicht.